



Offene Ohren für neue Töne

Gedanken zu einer Veranstaltungsreihe im FDJ-Jugend- und Studentenzentrum Moritzbastei

„Liebühne Sternchen“ heißt eine gemeinsame Veranstaltungsreihe von FDJ-Jugend- und Studentenzentrum Moritzbastei und Stadtkabinett für Kulturarbeit.

Junge Künstler (und nicht nur Berufskünstler) waren nun schon zum vierten Mal in der mb bei Sylvia Pachtel zu Gast. Die kaum ältere Sängerin setzt große Erwartungen in diese neue Reihe: „Wir wollen das Publikum aufschließen für Ungewohntes, was nicht so schnell reingehört in die Ohren.“

Weiterhin zu Gast bei dieser 4. Liebühne: Dirk Vondran, junger Leipziger Schauspieler, hintergründige Horvat-Geschichten und Gedichte rezitierend. Ein Schauspieler, für den das keine Tingelet war, sondern einer, der es sich nicht leicht macht mit dem Sprechen.

Die Dritten im Bunde: die Gustav-Schuster-Combo. Antiquarischer Name, neue Musik: elektrischer Jazz. Die Musiker, jeder einzelne nicht unbekannt bei Leipziger Jazz-Kennern, hatten sich erst eine Woche zuvor zusammengefunden. Das allein garantierte neue Töne.

Schließlich die Gastgeberin selbst, die in jeder Veranstaltung mit ihrer Gruppe auftritt. Ihre Chansons, dieses Mal Wiener Lieder und ein Blues nach Rilke-Text schufen die „4. Hörebene“ des Abends.

ALEXA ZSCHÖRNECK

Veranstaltung im A & A-Klub

„In der Heimat der Eskimos“ heißt eine Veranstaltung, die am 30. November im Klub der Jungen Arbeiter und Angestellten in der Ritterstraße stattfindet.

Tübke-Ausstellung im Leibniz-Klub

Lithographie von Prof. Werner Tübke ist in einer Ausstellung der Klubgalerie des Leibniz-Klubs in der Elsterstraße zu sehen. Die Ausstellung, die bis 26. November zum Besuch einladet, ist Dienstag bis Sonnabend von 16 bis 19 Uhr zu besichtigen.

Ein Lied für Grenada

„Für ein freies Grenada“ heißt ein neues Lied, das die chilenische Gruppe „Alerce“ des Ensembles „Solidarität“ für eine Rundfunkproduktion einstudiert.

Für ein freies Grenada

Insel, karibisches Land, Tochter der Sonne. Du wirst dich erheben gegen die Invasion.

Volk, grenadisches Volk. Deine Farbe besagt es.



daß das Blut, das vergossen wurde, für deine Freiheit ist. In Grenada wird der Kampf weitergehen. Die Völker der Welt sind wachsam. Ich will, daß in meinem Kontinent...

von Mexiko bis Chile, ein Schrei zu hören ist: „Es lebe das freie Volk!“

Das Volk von Grenada zusammen mit Kuba, Nicaragua und El Salvador: raus mit dem Aggressor!

Leipziger Dokumentar- und Kurzfilmwoche in der „mb“

UZ-Interview mit Peter Kunz, Direktor der Moritzbastei

Vom 18. bis 24. November findet in Leipzig die 26. Dokumentar- und Kurzfilmwoche statt. Und wiederum öffnet das FDJ-Jugend- und Studentenzentrum „Moritzbastei“ den Filmemachern, Journalisten, Studenten und Gästen aus aller Welt ihre Pforten.

UZ: Was veranlaßt das FDJ-Jugend- und Studentenzentrum, dem Leipziger Festival nun schon das zweite Jahr seine Türen zu öffnen?

Peter Kunz: Wir sind einfach der Meinung, daß solch ein kulturpolitisches Ereignis in unsere Einrichtung gehört. Einfach, weil es den politischen Anspruch birgt, den wir an unsere Arbeit stellen. Wollen wir die „mb“ weiter zu einem geistig-kulturellen Zentrum der Universität und des Territoriums profilieren, so können wir an einem solchen Ereignis nicht vorbeigehen.

UZ: Was wird nun konkret in den Räumlichkeiten der „mb“ geboten?

Peter Kunz: Zuerst wäre das Sonderprogramm zu nennen, das an sechs Abenden thematisch gebundene Filme vorstellt, wie z. B. „Zehn Jahre Militärputsch in Chile“, „Afrika im Aufbruch“, „Tag des sozialistischen Filmschaffens“ usw. Wir hatten die Möglichkeit, in der Auswahlkommission mitzentscheiden, welche Filme laufen. Darüber hinaus bekamen wir einen guten Überblick über das neueste Filmschaffen, denn Dokumentarfilme gehören ja das ganze Jahr über in unser Programm.

Abendlich werden in dieser Woche in der Veranstaltungstonne die ausgewählten Streifen vorgeführt. Daran schließen sich im Oberkeller Diskussionsrunden an. Parallel dazu beginnt um 23 Uhr im Unterkeller der „Leipziger Bierisch“ für die Teilnehmer der Dokwoche. Ich möchte an dieser Stelle darauf hinweisen, daß es ratsam ist, sich täglich am Aufsteller der „mb“ im



KMU-Innenhof über aktuelle Sonderveranstaltungen zu informieren.

UZ: Was motiviert die vielen ehrenamtlichen Helfer, nicht selten bis in die frühen Morgenstunden hinein in der Garderobe, an der Bar oder am Einlaß ihren Dienst zu versehen?

Peter Kunz: Das Interesse, dieses Ereignis Dokumentar- und Kurzfilmwoche mitezuerleben, ist sehr stark. Es hielten uns mehr Freunde ihre Hilfe an als wir letztendlich benötigen. Es ist wohl die besondere Atmosphäre dieses Festivals, sein Ruf und nicht zuletzt das Thema, das motivierend wirkt.

UZ: Welches Publikum wünscht sich die „mb“ in diesen Tagen?

Peter Kunz: Wir erwarten kein besonderes Publikum, sondern jene, die auch sonst zu uns kommen. Denn für sie machen wir all das. Wir würden uns freuen, viele ausländische Freunde und auch mehr Wissenschaftler als sonst in der „mb“ begrüßen zu können.

Das Gespräch führte STEFFI GRÜNEWALD

Russische realistische Erzähler vorgestellt

Zwei stattliche Bände hatten vor kurzem in der Internationalen Buchhandlung Leipzig in der Petersstraße Buchpremiere: „Nach dem Ball“ und „Treibsand“. Sie enthalten 33 Erzählungen russischer Realisten aus den Jahren 1880 bis 1917. Der Herausgeber Prof. Dr. Karlheinz Kasper, Leipzig, wies auf die kulturpolitische und literaturwissenschaftliche Bedeutung dieser zweibändigen, im Verlag der Nation erschienenen Anthologie hin. Mit diesem Werk sei ein Bereich der Geschichte russischer Literatur erschlossen, die bislang vernachlässigt wurde und also nur spärlich auf unserem Buchmarkt vertreten war.

Der Zuspruch, den dieser Literaturabend aus Anlaß der Tage des sowjetischen Buches fand, war enorm, was jedoch nicht verwundert, denn die Sowjetliteratur gehört bei uns längst zur gefragtesten, und daß das Interesse an der russischen Literatur nicht minder groß ist, bewies die große Zahl der Kauflustigen.

Also nicht erst auf die Förderpropaganda warten; der Weg von der Uni zur Internationalen Buchhandlung ist nicht weit, und Weihnachtszeit steht vor der Tür. Außerdem: die Bände sind mit über 40 Illustrationen zeitgenössischer russischer Künstler versehen.

MARIANNE H.-STARS

Am 19. 11. wäre Anna Seghers 83 Jahre alt geworden. Die Leser lesen ja alles, was gut ist

Anna Seghers hat einmal sinngemäß gesagt, man könne über alles schreiben, vorausgesetzt daß man es könne. Ein Schriftsteller, sagte sie in einem Disput, könne zwar aus verschiedenen Gründen zunächst in einem Thema steckenbleiben, was manchmal mit dem Standpunkt, dem Wissen, der künstlerischen Kraft zusammenhänge, aber wenn er es ernst mit dem Schreiben meine, müsse er es immer wieder versuchen, auch wenn darüber vielleicht Zeit verginge. Die Parteilichkeit von Anna Seghers äußerte sich in einer ruhigen, genauen Prüfung aller ideologischen Fakten und Zusammenhänge. Vorsehnelles Urteil und Oberflächlichkeit lehnte sie ab. Diese Haltung bewahrte sie erst recht gegenüber komplizierten Fragen des Literarischen und Schöpferischen Persönlichen. Als zu Beginn der siebziger Jahre die Kurzgeschichte und die Erzählung als Genre stärker hervortraten und zeitweilig den Roman hinter sich zurückzulassen schienen, hielt sie, die Autorin großer und weltbekannter Romane, dies für kein Unglück. Man dürfe doch das eine nicht gegen das andere stellen, meinte sie in einem Gespräch, denn: „In einer kleinen Geschichte kann sehr Bedeutendes, Wichtiges erzählt werden. Umgekehrt kann ein dicker Roman, der sich ganz wichtig macht und aufblüht, ziemlich uninteressant sein. Es kommt darauf an, was einer zu sagen hat und ob er es gut sagt. In die-



son beiden Punkten: was da gesagt oder besser erzählt wird und wie es sprachlich und überhaupt künstlerisch gemacht ist, steckt das eigentlich Wichtigste. Darüber können alle nachdenken, vor allem auch die Kritiker, die theoretischen Leute, die Lehrer und so weiter. Die Leser lesen ja alles gern, was gut ist, aber manche wissen auch nicht richtig, was gut ist, was nicht gut ist. Zu den Dingen, die viel Zeit brauchen, gehört das Wecken von richtigem Verständnis für die Kunst, man darf da nicht so schnell ungeduldig werden.“

WERNER NEUREUT aus NDJ Nr. 10/83

Ein Loblied auf die Messestadt. Buchtip aus dem Verlag der Nation

Goethes Lob auf Leipzig als ein Klein-Paris, das seine Leute lobt, galt einer Stadt, die sich im 19. Jahrhundert in knapp 70 Jahren zur Industrie- und Handelsmetropole entwickelte. Einen unmittelbaren Eindruck von den oft dramatischen Ereignissen in der Messestadt von der Völkererschlächt bis zur Reichsgründung, aber auch vom Alltagsleben ihrer Bürger vermittelt Rolf Weber in dem Band „Mein Leipzig lobt ich mir“, der im Verlag der Nation erschienen ist. Auszüge aus Lebenserinnerungen und Tagebüchern, Briefen und Reptologien lassen uns Leipzig als Zentrum des Verlagswesens und Buchhandels, als Sammelpunkt der Literaten und Musiker und als Brennpunkt des politischen Lebens entdecken. (433 Seiten, 10,80 Mark)

Veranstaltungen im Ausstellungszentrum



Zur Ausstellung „Luther und Leipzig“, die noch bis Ende Dezember im Ausstellungszentrum der KMU in der Goethestraße 2 zum Besuch einlädt, sind noch zahlreiche Veranstaltungen vorgesehen. Am 19. November, 10 Uhr, und am 6. Dezember, 16 Uhr, werden wiederum Führungen durchgeführt. Ein Vortrag mit Musikbeispielen zum Thema „Luther und die Musik seiner Zeit“ steht am 24. November, 18 Uhr, auf dem Programm. Referent ist Dr. Hans Grüß vom Musikinstrumentenmuseum der KMU. Musik aus dem Mensuralindex des Magisters Nikolaus Apel erklingt am 15. Dezember, 18 Uhr. Ausführnde sind Mitglieder der Capella Fidinia am Musikinstrumentenmuseum der KMU unter Leitung von Dr. Hans Grüß.

Foto: HFB

85. FOLGE



Erneuerung des Doktordiploms von Hermann Duncker

Neue Dokumente aus dem Zentralen Parteiarchiv

Hermann Duncker, der „Lehrer dreier Generationen“, hat von 1896 bis 1900 an der Leipziger Universität studiert und 1903 (Ausbildung des Diploms) promoviert. Am 24. Mai 1954 verlieh ihm die Wirtschaftssozialwissenschaftliche Fakultät der Karl-Marx-Universität den Grad eines Doktors der Wirtschaftssozialwissenschaften ehrenhalber. Bei der Sicht des Nachlasses von Hermann Duncker entdeckte Genossin Sylvia Gräfe, Mitarbeiterin des Zentralen Parteiarchivs beim Institut für Marxismus-Leninismus des ZK der SED, daß die Philosophische Fakultät der Universität Leipzig bereits 1953 Hermann Duncker durch Erneuerung seines Doktordiploms ehrte.

Die von ihr gefundene Dokumente werden im folgenden zum ersten Mal veröffentlicht. I. Brief von Professor Dornseiff an Hermann Duncker vom 4. Februar 1953.

„Sehr verehrter Herr Kollege! Am 6. Februar 1953 hatte sich ein halbes Jahrhundert vollendet, seitdem Sie von unserer Fakultät zum Dr. phil. promoviert worden sind. Die Fakultät hat aus diesem Anlaß Ihr Diplom erneuert, das Ihnen in der Anlage zugeht.“

Als derzeitiger Vertreter der Fakultät spreche ich Ihnen zu Ihrem Doktordiplom meine herzlichsten

Glückwünsche aus. Mögen Sie im Rückblick auf eine fruchtbare Lebensarbeit von freudigen Gedanken bewegt werden. Die Fakultät nimmt daran herzlich Anteil.

Mit den besten Wünschen für einen gesegneten Lebensabend bin ich mit den besten Empfehlungen Ihr sehr ergebener Dornseiff d. Z. Dekan der Philosophischen Fakultät.“

Mit dieser Folge verabschiedet sich Dr. Günter Ketsch als langjähriger Mitautor von UZ-historisch. Die Redaktion dankt ihm für seine Arbeit. Die Serie wird von Prof. Dr. Gerhild Schwendler fortgesetzt.

2. Erneuerter Doktordiplom „Unter dem Rektorat des Professors Dr. rer. pol. Georg Mayer erneuert die Philosophische Fakultät der Universität Leipzig durch ihren Dekan Prof. Dr. phil. Franz Dornseiff“

Herrn Professor Dr. Hermann Duncker das ich am 6. Februar 1903 ausstellte Doktordiplom. Sie spricht dem Jubilar für seine erfolgreiche und unermüdete Arbeit auf dem Gebiet der Erforschung und Lehre des wissenschaftlichen Kommunismus zu seinem goldenen Dok-

tordiplom die herzlichsten Glückwünsche aus. Leipzig, den 5. Februar im Karl-Marx-Jahr 1953“

Der Dekan der Fakultät I. V. Martin“ 3. Kopie des Briefes von Hermann Duncker an das Dekanat der Philosophischen Fakultät der Universität Leipzig vom 10. Februar 1953 „Sehr geehrter Herr Professor Doktor Dornseiff! Lieber Kollege!

Die Erneuerung und die Übersendung meines Doktor-Diploms, das ich mir vor 50 Jahren an der Leipziger Universität erworben hatte, hat mich sehr gerührt. Ich spreche allen beteiligten Instanzen der Universität und Fakultät für diese Gabe meinen innigen Dank aus. Wenn ich mich auch vor 50 Jahren als angehender Marxist der bürgerlichen Wissenschaft gegenüber im allgemeinen sehr skeptisch und oppositionell verhielt, ist mir doch der Unterricht, den ich in Leipzig von den Professoren Karl Bücher, Wilhelm Wundt und Karl Lamprecht empfangen habe, ein wertvoller Besitz und liebe Erinnerung geworden, und ich fühle mich auch meiner alten Universität Leipzig immer verbunden.

Ich bin glücklich, daß sie nun auch die Grundlagen des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik wissenschaftlich



zu festigen hilft und daß sie eine Studentenschaft besitzt, in der nicht wie vor 50 Jahren nur Verlesenes und halb versteckt sich zum marxistischen Sozialismus bekannten, sondern ein zahlreicher und guter sozialistischer Nachwuchs aufblüht. Dazu darf ich meine herzlichsten Wünsche und auch meinen persönlichen Dank hinzufügen.“ G. K. G. S.